

Հին Հայերէն տարրեր պէտք են եղած ըլլալ նաեւ Պաղատները, զորոնք Լէման-Հաուպտ 900ին Ն. Ք. Հայաստան մտած կը համարի: Մինչեւ հիմայ դեռ չէ ցուցուած որ Պաղատները հայերէնին վրայ ազդած ըլլայ: Հայերէնի ոչ-հնդկեւրոպական տարրերու քննութեան համար պէտք ենք զիմել Հայաստանի քրտիկ լեզուին, որմէ դժբախտաբար քանի մ'անուններ ծանօթ են⁴, այս պատճառաւ փորձեց Deeters հայերէնը հարաւային Կովկասեան կամ Պարթիկեան լեզուներու հետ համեմատել, վերջիններս աշխարհագրական մերձաւորութեան համար Հայաստանի հնագոյն բնակչութեան ցեղակից համարելով: Շատ հաւանական է սակայն, որ առանց ցեղակցութեան խնդրին՝ պարզապէս հարաւէն դէպի Կովկաս քշուած ժողովուրդները իրենց լեզուէն շատ բաներ ժառանգութիւն ձգած ըլլան արդի Կովկասեան լեզուներու, ինչպէս քանի մը նշաններ ցոյց կու տան:

Վրացերէնը՝ ամէնէն աւելի ձայնական զրուութեան կողմէ մեծ նմանութիւն կը ցուցնէ հայերէնի ցեղական հիմքին (Substrat). զոր կ'ուզեմ այլուր ուսումնասիրել: Հոս՝ քանի մը խօսք հայերէնի -ֆ գրին մասին: Deeters զայն՝ իբր յոգնակի ի նշան չգտնելով վրացերէնի մէջ, ուղեց հնդկեւրոպ. -s վերջաւորութենէն ծագեցնել: Բայց վրացերէնի մէջ անոր չդոյութիւնը պայման չէ՝ հնդկեւրոպ. համարելու զայն, մանաւանդ թէ ճիշտ այն առան անոր ոչ-հնդկեւրոպական ծագումը հաւանական կը դատուայ, վասն զի -ֆ վերջաւորը արդէն Ն. Ք. երեւան կու գայ Քսենոփոնի Τάοχοι — Σαϋϋ, եւ Καροδοϋχοι — Կորդուֆ անուններու մէջ. մինչ վերջինս յետոյ կը գրեն Cordueni (Plin.), Γορδουαῖοι (Strabo) եւ երկիրը՝ Γορδουγη:

Հայաստանեան անանցուած s-ը՝ Թորրէր լուվական կը համարի. զոր ուղիղ չեմ գտներ: Նոյն s-ը կը հանդիպի նաեւ Հիթիթներու մայրաքաղաքի անուան մէջ՝ Hattusas, ուստի նախահատական ծագում ալ կրնայ ունենալ:

Եզրակացութիւն՝ Բողաղքէօյի արձանագրութիւններուն մէջ գործածուած Հայաստանը կը նշանակէ Հայաստան, որուն բնա-

կիւնները ծանօթ էին Յոյներուն իբրեւ Χοι. հնդկեւրոպական Արմէնները իրենց ազգային Հայ անունը ժառանգած են այդ ոչ-հնդկեւրոպական՝ նախախաղտեան բնակիչներէն:

* Պ. Է.



Erdmessung, Grad, Meile und Stadion nach den altarmenischen Quellen.

(Ein Beitrag zur Geschichte der Erdkunde und der Kulturbeziehungen zwischen Hellenismus und Armeniertum.)

Von Hans v. Mžik (Wien).

KAPITEL III.

Textkritische Untersuchungen; die Quellen der armenischen Texte; Bemerkungen zur Übersetzung.

Die Frage nach den Quellen unserer Texte läßt sich mit Rücksicht auf deren mosaikartigen Charakter nur durch Detailuntersuchung beantworten. Natürlich kann im Rahmen dieser Arbeit eine solche nur die im vorigen Kapitel gegebenen Textausschnitte betreffen, nicht etwa die ganzen Werke, denen sie entnommen sind, oder die Sammelhandschriften, von denen sie einen Teil bilden.

Als etwas Einheitliches präsentieren sich nur die beiden als 4 und 6 gebrachten kleinen Texte, insoferne sie nichts anderes denn metrologische Tabellen enthalten. Anders steht es dagegen mit den Abschnitten aus Ananias (1), aus den beiden Fassungen der „Weltschau“ (2 und 3) und aus der Pariser Handschrift (5), den eigentlichen Grundlagen unserer Untersuchung. Jeder dieser vier Texte besteht aus mehreren miteinander nur lose in Verbindung stehenden Stücken verschiedenen Inhalts und verschiedener Herkunft, die auch für den flüchtigen Blick leicht auseinanderzuhalten sind. Einige dieser Stücke sind zwei oder auch mehreren unserer Texte gemeinsam, was für die Textkritik und

⁴ Caucas, S. 52 4:

die Erklärung des Inhaltes eine wesentliche Erleichterung bedeutet.

Die stoffliche Analyse unserer Texte läßt erkennen:

A. Eine Berechnung über den „Lauf“ der Sonne bei Ananias (1), die sich der Hauptsache nach auch in der Pariser Handschrift (5) wiederfindet.

B. Eine Anzahl von Exzerpten aus dem I. und VII. Buche der „Geographie“ des Ptolemaios, entnommen der *Χωρογραφία Οἰκουμένης* des Pappos. Beide Fassungen der „Weltschau“ (2 und 3) enthalten solche Exzerpte. Diese sind auch ohne den direkten Hinweis auf die Quelle, der in der kürzeren Fassung gegeben ist, zum großen Teil durch den Inhalt deutlich erkennbar.

C. Mehrere Einzelheiten wie auch längere Absätze in beiden Fassungen der „Weltschau“ (2, 3), die zwar offenbar griechischer Herkunft sind, deren Autor sich aber nicht feststellen läßt. Dazu gehören die Klimatafel und die metrologischen Tabellen, die (unter D und E) für sich besprochen werden sollen.

D. Eine Klimatafel in der längeren Fassung der „Weltschau“ (2). (Die gleiche Klimatafel ist auch in der kürzeren Fassung vorhanden, wurde jedoch in die von uns gebrachte Textprobe nicht aufgenommen.)

E. Eine metrologische Tabelle bei Ananias (1); sie erscheint noch in drei anderen Texten (2, 3, 4).

F. Eine Zeittafel und metrologische Aufzählungen, die aus verschiedenen ineinanderlaufenden, aber sonst vollständigen disparaten Teilen bestehen. Nur die Pariser Handschrift (5) enthält sie. Die übrigen Texte bieten keine Parallele. Doch steht die Tabelle der Siwaser Handschrift (6) in ihren Angaben der Pariser nahe.

G. Verschiedene Glossen. Es mag noch festgestellt werden, daß die hier gebrachten Textabschnitte aus den beiden Fassungen der „Weltschau“ Entlehnun-

gen aus Kosmas Indikopleustes (Konstantin von Antiochia), Bibelzitate oder Material arabischer Herkunft nicht enthalten. Nur ein kurzer Absatz der Pariser Handschrift (5): „Der (Doppel)schrift hat 14 Faust. Eine Elle hat 7 Faust“ scheint biblisch-talmudische bzw. palästinensisch-syrische Maßeinheiten vorauszusetzen. Ein allgemein in Vorderasien — nicht aber im Westen — bekanntes Maß ist wohl auch die „Pfeilschußweite“ gewesen, die sowohl die Pariser (5), wie die Siwaser Handschrift (6) erwähnen (s. im folgenden Sp. 458).

In Armenien selbst beheimatete Quellen bzw. persönliche Anschauungen der Autoren lassen sich nirgends nachweisen.

Im einzelnen wäre zu sagen:

ad A. Die Berechnung über den „Lauf“ der Sonne steht — so merkwürdig sie uns auch anmuten mag — mit ihren Anschauungen in der uns bekannten antiken Literatur nicht vereinzelt da. Vielmehr weist sie eine nahe Verwandtschaft mit einer in der griechischen Metrologie wohlbekannten Notiz in des Achilles Tatios' *Εἰσαγωγή εἰς τὰ Ἀράτου φαινόμενα* auf. Diese Notiz lautet: *Χαλδαῖοι δὲ περιεργότατοι γενόμενοι ἐτόλμησαν τὸν ἥλιον τὸν δρόμον καὶ τὰς ὥρας διορίσασθαι· τὴν γὰρ ἐν ταῖς ἰσημερινῶρας διορίσασθαι· τὴν γὰρ ἐν ταῖς ἰσημερινῶρας αὐτοῦ, καθ' ἣν ἴσως διέρχεται τὸν πόλον, εἰς τριάκοντα ὄρους μερίζουσιν, ὥστε τὸ τριακοστὸν μέρος τῆς ὥρας τῆς ἐν τῇ ἰσημερινῇ ἡμέρᾳ ὄρον λέγεσθαι τοῦ δρόμου τοῦ ἡλίου· λέγουσιν δὲ πάλιν ἀνδρὸς πορείαν μῆτε τρέχοντος μῆτε ἡρέμα βαδίζοντος μῆτε γέροντος μῆτε παιδὸς τὴν πορείαν εἶναι τοῦ ἡλίου καὶ τριάκοντα σταδίων καθαρῶν εἶναι* 176.

„Die Chaldäer haben es — höchst vorwitzig — unternommen, den Lauf der Sonne und die Stunden zu bestimmen. Die Äquinoktialstunde der Sonne, in der diese im Gleichmaß durch den Himmelskreis geht, teilen sie in 30 ‚Wegmarken‘, so daß der 30. Teil der Stunde des Äquinoktialtages als ‚Wegmarke‘ des Sonnenlaufes zu bezeichnen ist. Ebenso sagen sie, daß der Stundenweg

176 „Commentariorum in Aratum reliquiae“, collegit, recensuit, prolegomenis indicibusque instruxit E. Maass, Berolini 1898, S. 45, Z. 1—8.

eines Mannes, der weder eilt, noch bedächtigt einhergeht, weder Greis noch Kind ist, dem Stundenweg der Sonne entspreche und 30 richtige Stadien betrage.“

Der Sinn des griechischen Textes ergibt sich aus folgenden Überlegungen¹⁷⁷: Der Sonnendurchmesser ist so viele Male in der (scheinbaren) Sonnenbahn eines Äquinoktialtages enthalten, als die Zeit, welche die Sonne vom ersten Augenblick ihres Erscheinens — vom ersten Sonnenstrahl — bis zum vollen Sonnenaufgange — der Lostrennung des unteren Scheibenrandes vom Horizont — braucht, in 12 bzw. 24 Äquinoktialstunden enthalten ist. Diese Zeit, in der die Sonne die Bahn eines Sonnendurchmessers¹⁷⁸ zurücklegt — sie schwankt je nach Sonnennähe und Sonnenferne und je nach der Strahlenbrechung — und welche die alten Babylonier mittels ihrer Instrumente übrigens gewiß zu jeder Zeit des Tageslaufes der Sonne abnehmen konnten, bestimmten sie zu $\frac{1}{30}$ Stunde = 1 Doppelminute, womit sie der Wirklichkeit sehr nahe kamen. Wenn aber die Sonne zur Zurücklegung eines Durchmessers $\frac{1}{30}$ Stunde brauchte, so durchschritt sie von einem Aufgange bis zum nächsten $2 \times 12 \times 30 = 720$ ihrer Durchmesser. Sie mußte 720 „Wegmarken“ durchlaufen, wobei 2 „Wegmarken“ als 1 „Schritt“ der Sonne betrachtet wurden, so daß sie vom Aufgange bis zum nächsten Aufgange 360 „Schritte“ macht. Wenn man den $\delta\rho\sigma\varsigma$, die „Wegmarke“, diese himmlische Zeit-Längeneinheit, auf die Erde übertrug, so entsprach ihm auch hier ein „Zweiminutenweg“, die Strecke nämlich, welche ein rüstiger Fußgänger in der Zeit durchschreitet, welche die Sonne zur Zurücklegung ihres Durchmessers braucht. Dieses Maß ist uns unter seiner griechischen Bezeichnung „Stadion“ wohlbekannt, stand aber natürlich schon vor dem Herstellen

¹⁷⁷ Zum folgenden vgl. F. Hultsch in: „Jahrbücher für classische Philologie“, herausgegeben von A. Fleckeisen, Jg. XIII, S. 514 f.; und in „Griechische und römische Metrologie“, S. 383.

¹⁷⁸ Ptolemaios bestimmte in der *Μοθηματικὴ σύνταξις* 5. 14. 15 den scheinbaren Sonnendurchmesser zu $31' 20''$. — Infolge der wechselnden Entfernung der Sonne von der Erde schwankt die scheinbare Größe der Sonne; sie beträgt zur Zeit des Perihels $32' 32''$, im Aphel $31' 28''$ und in der mittleren Entfernung $31' 59''$.

dieser Beziehung in seiner Länge fest. Es betrug im Altertum allgemein 600 eigene Fuß bzw. 240 eigene Schritt (= 120 Doppelschritt) und ist in seiner Länge von dem zugrunde gelegten Fuß- bzw. Schrittmaße abhängig. Der „Stundenweg“, das 30fache des Stadions, führte im Altertum bekanntlich den Namen „Parasang“.

In ähnlicher Weise finden wir in den „Astronomica“ des M. Manilius das Stadium eingeführt. Stadium ist hier derjenige Bogen der Ekliptik, welcher 2 Minuten zum Aufgange über oder zum Untergange unter den Horizont braucht, also die Hälfte eines Grades. 720 Stadien entsprechen somit 360 Grad oder 24 Stunden¹⁷⁹.

Bei *Ananias* (1) wird nun eine ähnliche Beziehung zwischen Himmel und Erde hergestellt und der „Lauf“ (*ընթացք* = *δρομος*) der Sonne in ähnlicher Weise mit irdischem Maße gemessen. Die Auflösung der nur mangelhaft beschriebenen Gleichung ($x \times 30 \times 500 = y$) soll ergeben, wie viele *Asparēz* „Stadien“ die Sonne „durchläuft“. Wie bei Achilles Tatios finden wir auch hier die Zahl 30 („multipliziere sie mit 30“), im armenischen Text jedoch ohne nähere Erklärung und — wie wir sehen werden — wohl auch in anderer Bedeutung als im Griechischen. Wir können mangels weiterer Angaben zunächst im Zweifel sein, ob das zahlenmäßig nicht ausgedrückte Zwischenresultat („so viele Umschwünge macht sie“) 360 oder 720 sein soll, d. h. ob der armenische Terminus *հարկումն* „Umdrehung“, „Umschwung“, dessen genaue astronomische Bedeutung nicht überliefert ist, sondern erst aus dem Text erschlossen werden muß, soviel wie 1 *δρσς* „Wegmarke“ bedeutet, oder ob 1 „Umschwung“ für 2 *δρσς* „Wegmarken“ zu nehmen ist. Zur Entscheidung hilft uns hier die zweite in der Gleichung vorhandene Zahlenangabe: „Multipliziere sie mit 500“. Die Zahl 500 aber ist uns wohlbekannt. Denn 500 *Asparēz* geben unsere armenischen Texte übereinstimmend als Größe eines *ժամ* „Teiles“, „Grades“ an, indem sie bei dieser Annahme der Größe eines Erdgrades der Berechnung des Posidonios bzw. den Lehren

¹⁷⁹ „M. Manilii Astronomica“, ed. Th. Breiter, Liber III, v. 275 ff. und Kommentar S. 88.

des Marinus und Ptolemaios folgen. Das Resultat, d. h. die Größe des „Weges“, den die Sonne von einem Aufgange bis zum nächsten „durchläuft“, muß somit — auf die Erde projiziert — 180.000 *Asparēz* sein, entsprechend der Größe des Erdumfanges nach Posidonios-Marinos-Ptolemaios. Die Auflösung der Gleichung ist also: $12 \times 30 \times 500 = 180.000$. Daraus folgt, daß die Anzahl der „Stunden des Tages“, die der Gleichung zugrunde liegt, 12 betragen muß und weiters ergibt sich daraus, daß wir es hier — wenn nicht hinsichtlich der Worte „Stunden des Tages“ ein Mißverständnis seitens des *Ananias* vorliegt, worüber noch zu sprechen sein wird — mit der „Doppelstunde“, babilonisch *bēru* (= KAS.BU) zu tun haben, und daß *հարկումն* „Umdrehung“, „Umschwung“ als Zeit-Längengröße dem doppelten, nebeneinandergelegten und auf der (scheinbaren) Sonnenbahn aufgetragenen Sonnendurchmesser entspricht, für welchen Begriff das armenische Wort ganz gut gewählt erscheint. *հարկումն* wurde im Laufe dieser Untersuchung stets mit „Umschwung“, nicht mit „Umdrehung“ wiedergegeben, um der Möglichkeit einer Verwechslung mit *περιφορά* „Rotation“ vorzubeugen. Ein dem armenischen Worte *հարկումն* in der besonderen uns vorliegenden Bedeutung entsprechendes griechisches Wort ist uns nicht überliefert, abgesehen von den gewöhnlichen Wörtern für Grad (*μοῖρα, τμήμα*), doch ist damit natürlich keineswegs gesagt, daß es ein solches nicht gegeben hat. Die Textstelle bei *Ananias* gibt also nebeneinander die altertümliche Doppelstunde und das junge Resultat der Berechnung des Erdumfanges durch Posidonios, das im späteren Altertum das ausschließlich animerkannte geworden ist. Ferner haben wir noch gegenüber dem griechischen Text des Achilles Tatios und dem ebenfalls recht primitiv anmutenden lateinischen Text des Manilius festzustellen, daß bei dem Armenier nicht der Zweiminutenweg der Sonne am Himmel mit dem Zweiminutenweg des rüstigen Fußgängers auf der Erde verglichen, sondern der Vierminutenweg der Sonne mit dem im gleichen Zeitraum erfolgenden Fort-

schreiten des Sonnenstandes um 1 Grad, d. i. um 500 Stadien auf der Erdoberfläche in Beziehung gebracht wird; also auch diesbezüglich ein Anpassen an „modernere“ Anschauungen. Der besprochene Paragraph aus *Ananias* führt somit teils auf eine babilonische, durch die Griechen weitergegebene Quelle zurück, teils ist er rein griechischer Herkunft. Aber auch seine Zusammenstellung ist kaum des *Ananias* geistiges Eigentum. Vielmehr erhalten wir den Eindruck, daß der armenische Autor einen Lehrsatz vorträgt, den er wahrscheinlich von seinem Lehrer Tychikos gehört, dem Sinne nach aber nicht erfaßt hat und den er nur mechanisch und wahrscheinlich unvollständig wiedergibt.

Durch die Pariser Handschrift (5) werden unsere Ausführungen zunächst bestätigt. Hier wird an erster Stelle die Einteilung der Zeit vom Jahr bis herab zur Doppelminute (*ժամ*) besprochen. Es heißt ausdrücklich, daß der Tag (*ամ*) 24 Stunden (*ժամ*), die Stunde aber 30 „Teile“ hat. Dann folgen, eingestreut in andere metrologische Aufzählungen, Angaben über den Sonnenlauf, in *Asparēz* ausgedrückt, denen wir uns nunmehr zuwenden wollen und die im folgenden, der besseren Übersicht halber, zusammengestellt sind: „Ein ‚Teil‘ (= Grad) hat 500 *Asparēz*... Ein ‚Umschwung‘ der Sonne beträgt 500 *Asparēz*... Nimm die Stunden des Tages, multipliziere sie mit 30: so viele ‚Umschwünge‘ macht die Sonne. Nimm die ‚Umschwünge‘, multipliziere sie mit 500: so viele *Asparēz* durchläuft sie. Da der Tag 12 Stunden hat, macht sie 360 ‚Umschwünge‘ und durchläuft 180.000 *Asparēz*. Eine Stunde hat 30 ‚Teile‘. Ein ‚Teil‘ ist ein ‚Umschwung‘. Ein ‚Umschwung‘ sind 500 *Asparēz*... Ein ‚Umschwung‘ hat 72 Meilen. Eine ‚Breite‘ der Sonne beträgt 500 *Asparēz*.“ Zunächst sehen wir, daß der Abschnitt der Pariser Hs.: „Nimm die Stunden des Tages — so viele *Asparēz* durchläuft sie“ den schon besprochenen Text des *Ananias* wiedergibt, von kleinen handschriftlichen Abweichungen und Fehlern abgesehen, die aber am Meritorischen nichts ändern. Nur ist — im Gegensatz zu *Ananias* — die Gleichung aufgelöst, und zwar in der Weise, wie wir es

erwarten müssen: „Da der Tag 12 Stunden hat, macht sie 360 ‚Umschwünge‘ und durchläuft 180.000 *Asparēz*.“ Auffällig ist jedoch, daß in der Auflösung statt des Wortes *Հոլովակնի*, welches *Ananias* und nach ihm der anonyme Verfasser der Pariser Hs., soweit dieser ihn ausschreibt, gebrauchen, ein anderer Ausdruck: *Հոլով* erscheint, wie weiter oben im Text des Anonymos noch ein drittes Synonym *Թաւալակնի* für den gleichen Begriff. Da alle drei Wörter jedenfalls dasselbe bedeuten, ist man verleitet anzunehmen, daß der anonyme Autor seine Notizen aus drei Quellen hergeholt hat. Wichtiger ist es, daß *Հոլով* in diesem Zusammenhange nur „Doppelstunde“ bedeuten kann, was wir ja auch für *Ananias* angenommen haben, während weiter oben, wie schon gesagt, der Anonymos das gleiche Wort für den 24. Teil des Tages verwendet. Der Stunde als dem 24. Teil des Tages hat der Anonymos oben 30 *ժամ* „Teile“ = „Zeit-Doppelminuten“ zugeteilt, wie wir gesehen haben. Dagegen können die 30 „Teile“, in die die Doppelstunde zerfällt, nur „Zeitgrade“ am Himmel, d. h. „Doppel-Doppelminuten“ sein. Daß es diese letztere Maßeinheit gab, ist bekannt. Das babylonische KAS.BU (*bēru*) wird in 30 UŠ zerlegt, demnach ist 1 UŠ = 4 Minuten und da der Volltag demgemäß 360 UŠ umfaßt, repräsentiert diese Teilungsart die direkte Übertragung des 360teiligen Kreises auf den 24stündigen Tag, eine Einteilung, die somit auch für unseren Text vorzuliegen scheint. Wie das auch sonst in der antiken Metrologie bezeugt ist, hätten wir also im Armenischen ebenfalls Maßeinheiten mit gleichem Namen, von denen die eine genau die zweifache Größe der anderen hat, nämlich: *ժամ* „Stunde“ und „Doppelstunde“; *ժամ* „Zweiminutenzeit“ und „Vierminutenzeit“ = „Zeitgrad“¹⁸⁰. Die weiteren Angaben des anonymen Autors rechtfertigen das von uns Gesagte: „Ein

¹⁸⁰ Das gleichzeitige Vorkommen von Maßen mit gleichen Namen, von denen das eine das Mehrfache des anderen ist, ist in der Geschichte der Metrologie gerade nichts Unerhörtes. So z. B. bezeichnete und bezeichnet noch der Ausdruck „Geographische Meile“ in Deutschland $\frac{1}{15}$ des Äquatorgrades von 111.297,9 m = 7419'86 m (nach dem Bessel'schen Erdsphäroid $\frac{111.307}{15}$ = 7420'44 m), in England aber (geographical or nautical mile) $\frac{1}{60}$ des Äquatorgrades = 1854'965 m.

Teil (= Grad) hat 500 *Asparēz*“; „Ein ‚Umschwung‘ der Sonne beträgt 500 *Asparēz*“ — diese Aussage wird noch einmal wiederholt, wobei statt *Թաւալակնի* der Terminus *Հոլով* verwendet ist; „Ein ‚Teil‘ (= Grad) ist 1 ‚Umschwung‘“. Die weitere Angabe: „Ein ‚Umschwung‘ sind 72 Meilen“ ist nichts anderes als die Umrechnung der Angabe, daß ein „Umschwung“ 500 *Asparēz* habe, in Meilen zu 7 Stadien und die Aufrundung des Resultates, das genau $71\frac{3}{7}$ Meilen beträgt, in eine ganze Zahl. Das sinnlose 28 (= 82) bei Saint-Martin und nach ihm bei Patkanean und Mandean ist natürlich nur ein Schreibfehler, der von uns in das richtige 28 (= 72) verbessert wurde.

In vollständigem Widerspruche zu allen vorangegangenen, untereinander durchaus schlüssigen und sich ergänzenden Angaben steht aber der letzte Absatz: „Eine ‚Breite‘ der Sonne beträgt 500 *Asparēz*“, denn, da die „Breite“, d. h. der Durchmesser der Sonne, nach allem Vorhergesagten soviel wie 1 *ծրօս*, d. h. $\frac{1}{2}$ Grad, 1 *հիմուրթիօն* ist, kann dieser — auf die Erde bezogen — nur 250 *Asparēz* umfassen. Wir stehen bei der Erklärung dieser Angabe nur vor der Wahl: Entweder hat ein Kopist hier seine eigene Weisheit leuchten lassen wollen und dabei tüchtig danebengegriffen, oder — und das ist ebenfalls ganz gut denkbar — der anonyme Verfasser und vielleicht schon *Ananias* haben, wie bereits angedeutet wurde, den Sinn der Rechenaufgabe, die sie reproduzierten, nicht mehr verstanden. Solange sie nur ihr Gedächtnis mechanisch arbeiten ließen, war alles gut, der geringste selbständige Schritt darüber hinaus aber mußte verderblich wirken. Woher das Mißverständnis in unserem Falle seinen Ausgang genommen haben mag, ist ziemlich klar. Wahrscheinlich standen für den Verfasser der Pariser Hs. bzw. den Kopisten die Bedeutungen: *ժամ* = „ $\frac{1}{12}$ des Lichttages“ und *ժամ* = „Doppelminute“ so im Vordergrund, daß er verstand: „Eine Stunde hat 30 Doppelminuten. Eine Doppelminute ist 1 ‚Umschwung‘ etc.“. Daraus ergab sich für ihn: *ժամ* = *Հոլով* = *Լոյնութիւն* (= *ծրօս*), so daß die Sonne demnach die

500 *Asparēz* in einer Doppelminute, die 180.000 *Asparēz* in den 12 Lichtstunden „durchläuft“, was für den Volltag 720 „Umschwünge“ bzw. 360.000 *Asparēz* ausmacht — eine Auffassung, die dem Sinn des Rechenbeispiels natürlich ganz zuwiderläuft! Mag dem so oder anders sein, die Bedeutung unserer Texte wird durch diese Entgleisung ebensowenig gemindert, wie an unseren daran geknüpften Feststellungen etwas geändert zu werden braucht.

ad B. Das Verhältnis des Verfassers der „Weltschau“ zu seinen Vorgängern Ptolemaios-Pappos ist ausführlicher zum ersten Male von J. Fischer¹⁸¹ und zuletzt von mir in den „Litterae Orientales“¹⁸² besprochen worden. Hier nur soviel davon, daß Pappos, wie Fischer in überzeugender Weise nachgewiesen hat, nicht nur den Text des Ptolemaios-Pappos Augen gehabt, sondern vor allem auch Ptolemaios-Karten benützt haben muß, die er bei der Auswahl des Stoffes und der Anordnung desselben in weitem Umfange zu Rate zog.

Die Exzerpte aus der *Χαρτογραφία Οικουμένης* des Pappos, die die „Weltschau“ enthält, zeigen uns seine Methode. Die a priori-Erwägung, daß er die Ptolemaios-Karten vor allem bei der Ausarbeitung des länderkundlichen Teiles seines Werkes verwendet haben wird, während er sich in dem allgemeinen Teil seiner Erdbeschreibung dem Stoffe entsprechend, in erster Linie an den Ptolemaios-Text halten mußte, finden wir durch den Inhalt der „Weltschau“ voll bestätigt. In den von uns gebrachten Ausschnitten aus dem Einleitungskapitel spiegelt sich nur der Text der „Geographie“ des Ptolemaios wider und das ganze Kapitel überhaupt weist nicht mehr als eine einzige Stelle auf, die die Benützung der Ptolemaios-Karten voraussetzt¹⁸³, während sofort mit dem Beginn der Erdbeschreibung die Benützung der Karten in weitestem Maße nachweisbar ist.

In einer ganzen Anzahl von Fällen hat Pappos den Text verbatim, wenn auch gekürzt, wiedergegeben, während er in anderen Fällen die Gedankengänge des Ptolemaios in

¹⁸¹ Vgl. oben Anm. 6.

¹⁸² Vgl. oben Anm. 7.

¹⁸³ Vgl. S. A, S. 7, Z. 1 v. unten — S. 8, Z. 3 und „Litterae Orientales“, a. a. O., S. 15, Z. 23–26.

freierer Form vorbringt. Auch das zeigt uns die „Weltschau“, wobei wir allerdings nicht vergessen dürfen, daß der armenische Autor, wie er selbst sagt, Kürzungen am Pappos-Text vorgenommen hat, und daß die längere Fassung der „Weltschau“ zwar einen älteren Textzustand als die kürzere Fassung, aber keineswegs mehr den Archetyp repräsentiert. Doch hat sich eine allfällige redaktionelle Tätigkeit seitens des armenischen Verfassers, ebenso wie eine als sicher anzunehmende derartige Tätigkeit späterer Bearbeiter und Kopisten — wenigstens soweit die von uns behandelten Textabschnitte in Betracht kommen — gewiß nur in Kürzungen, kaum aber in Zusätzen, höchstens nur in einzelnen Glossen ausgewirkt.

Dagegen ist die Übertragung aus dem Griechischen ins Armenische das eigenste Werk des Verfassers der „Weltschau“ und hat natürlich für uns besonderes Interesse. Wir konnten feststellen, daß die „Weltschau“ eine Reihe von Ptolemaios-Pappos-Exzerpten in Übersetzung „Wort für Wort“ enthält, d. h. daß für die im griechischen Text gebrauchten Ausdrücke in der gleichen Reihenfolge wie dort armenische Äquivalente — oder was der Armenier dafür hielt — stehen. Die armenische Übersetzung ist öfters falsch, d. h. es sind griechische Wörter in einer Bedeutung wiedergegeben, die sie zwar im Griechischen auch besitzen, die jedoch dem Sinn der betreffenden Stelle nicht entspricht. Bei griechischen Kompositis sind manchmal die Bestandteile einzeln übersetzt und dann erst zusammengefügt, so daß das neugebildete armenische Kompositum einen anderen Sinn hat als das griechische usw. In den „Litterae Orientales“ wurden diese Erscheinungen an einem besonders beweiskräftigen Beispiel dargestellt, so daß hier ein weiteres Eingehen auf diese Fragen überflüssig sein dürfte¹⁸⁴.

Im folgenden sind die griechischen Ptolemaios-Stellen zusammengestellt, die sich in den von uns aus der „Weltschau“ gebrachten Abschnitten wörtlich — wenn auch nur bruchstück-

¹⁸⁴ Vgl. „Litterae Orientales“, a. a. O., Seite 9–10.

weise — wiederfinden. Die Buchstaben (a bisk) beziehen sich auf die gleichen in der deutschen Übersetzung der längeren Fassung. Ein Vergleich des Griechischen mit dem Armenischen bzw. der beiden Übersetzungen miteinander wird zur Verdeutlichung des Gesagten beitragen. Nur die im griechischen Texte bzw. in der deutschen Übersetzung gesperrt gedruckten Stellen finden sich auch in der „Weltanschau“. So wird ein Überblick über das, was aus Ptolemaios in unsere Texte sich hinübergerettet hat, leicht möglich sein.

ad a) vgl. Pt. I, 7, 4: 'Εν γὰρ τῇ διακεκαυμένῃ ζώνῃ ὁ ζωδιακὸς ὄλος ὑπὲρ αὐτὴν φέρεται· διόπερ ἐν αὐτῇ μεταβάλλουσιν αἰσχιαί, καὶ πάντα τὰ ἄστρα δύνει καὶ ἀνατέλλει· μόνῃ δὲ ἡ μικρὰ Ἄρκτος ἄρχεται ὄλη ὑπὲρ γῆν φαίνεσθαι ἐν τοῖς Ὀχλήεωσ βορειοτέροις σταδίοις πενταχοσίοις. Ὁ γὰρ δὴ Ὀχλήεωσ παράλληλος ἐξήρται μοίρας ια' καὶ δύο πέμπτα.

„Denn innerhalb des verbrannten Gürtels beschreibt der ganze Tierkreis über ihr (= der Erde) seine Bahn. Deshalb wechseln dort die Schatten ihre Richtung und alle Gestirne gehen unter und auf. Der kleine Bär allein beginnt sich erst innerhalb der nördlich von Okelis gelegenen 500 Stadien zur Gänze über der Erde zu zeigen. Denn der durch Okelis gezogene Breitenkreis hat die Höhe von 11 und $\frac{2}{5}$ Grad.“

ad b) vgl. Pt. I, 7, 1: 'Επὶ τοίνυν τοῦ πλάτους πρῶτον ὑποτίθεται μὲν καὶ αὐτὸς τὴν θούλην νῆσον ὑπὸ τὸν παράλληλον τὸν ἀφορίζοντα τὸ βορειότατον πέρασ τῆς ἐγνωσμένης ἡμῖν γῆς· τὸν δὲ παράλληλον τοῦτον ἀποδείκνυσιν ὡς ἔνι μάλιστα ἀπέχοντα τοῦ ἰσημερινῶ μοίρας ξγ', οἷων ἐστὶν ὁ μεσημβρινὸς κύκλος τξ', σταδίουσ δὲ τρισμυρίουσ χιλίουσ πενταχοσίουσ, ὡσ τῆσ μιᾶσ μοίρασ πενταχοσίουσ ἔγγιστα σταδίουσ περιεχούσῃσ.

„Was nun die Breite anbelangt, so nimmt vor allem auch er (= Marinus) die Insel Thule unter dem Breitenkreis an, der das Nordende der uns be-

kannten Erde begrenzt. Er weist nach, daß dieser Breitenkreis vom Gleicher höchstens 63 Grade — wie deren der Mittagskreis 360 zählt — das sind 31.000 und 500 Stadien entfernt ist, da 1 Grad sehr nahe an 500 Stadien umfaßt.“

ad c) vgl. Pt. I, 7, 4: ὁ δὲ νότιος ὑπὸ τὸν ὀρίζοντα γίνεσται.

„Der südliche (Pol) aber versinkt unter den Horizont.“

ad d) vgl. Pt. I, 7, 6: οἱ μὲν τῆσ Ἰνδικῆσ εἰσ τὴν Λιμυρικὴν πλέοντες, ὡσ φησιν Διόδωροσ ὁ Σάμιοσ ἐν τῷ τρίτῳ ἔχουσιν τὸν Ταῦρον μεσουρανοῦντα καὶ τὴν Πλειάδα κατὰ μέσῃν τὴν κεραίαν· οἱ δ' εἰσ τὴν Ἀζανίαν ἀπὸ τῆσ Ἀραβίασ ἀναγόμενοι εὐθύνουσιν τὸν πλοῦν πρὸσ μεσημβρίαν καὶ τὸν Κάνωβον ἄστέρα, ὅσσισ ἐκεῖ λέγεσται Ἴπποσ καὶ ἐστὶ νοτιώτατοσ. Ἄστρο δὲ φαίνεσται παρ' αὐτοῖσ ἢ παρ' ἡμῖν οὐδ' ὀνομάζεσται, καὶ ὁ Κύων τοῦ Πρόκυννοσ πρότεροσ ἐπιτέλλων καὶ ὁ Ὀρίων πρὸ τῶν θερινωῶν τροπῶν ὄλοσ.

„Diejenigen, welche nach Limyrike in Indien fahren, haben, wie Diodoros von Samos im 3. Buche erzählt, den Stier in der Mitte des Himmels und die Pleiaden in der Mitte der Raa; die Seefahrer von Arabien nach Azania aber richten die Fahrt gerade gegen Süden und den Stern Kanobos, der dort Hippos heißt und ganz südlich steht. Bei ihnen sind aber Sterne sichtbar, die bei uns nicht einmal dem Namen nach bekannt sind, und der Kyon geht dort früher auf als der Prokyon und der Orion erscheint zur Gänze vor der sommerlichen Sonnenwende.“

Aus dem Vergleich des Griechischen mit dem Armenischen ergibt sich zunächst, daß *Կեռեայ* für *κεραία* steht, was schon die Gebrüder Whiston erkannt haben¹⁸⁵. Mehr Schwierigkeiten hat den bisherigen Übersetzern die Stelle *Եւ ՚ի մէջ նոցա Ապրուսիկոն* (v. l. *Ապրուսիկոն*) *հնձակոն* (v. l. *հնչակոն*) bereitet, die Saint-Martin übersetzt:

¹⁸⁵ W, S. 336, Z. 15.

„... et qu'ils appellent Apricus“, wozu er die Erklärung gibt: „... mais au lieu d'ajouter, comme Ptolémée, que Canope est une étoile très-méridionale, καὶ ἐστὶ νοτιώτατοσ, l'auteur Arménien dit que ces navigateurs l'appellent ‚Apricus‘. Non-seulement cette dénomination n'est pas dans le grec, mais elle ne peut même être dérivée de la langue Grecque; elle vient, à n'en pas douter, du mot latin ‚apricus, exposé au soleil‘, qui a fourni l'expression ‚apricus flatus, vent du midi‘, et dont on a bien pu faire ‚Apricus‘. Ce nom n'auroit été donné à l'étoile de Canope qu'à cause de sa position très-méridionale, ce qui reviendrait toujours au sens de Ptolémée. Mais d'où le géographe Arménien aura-t-il pu tirer cette singulière variante? Je pense que c'est une addition de Pappus, et que cet auteur aura emprunté cette expression aux marchands Romains qui trafiquoient dans le golfe Arabique et dans l'océan Indien¹⁸⁶.“

Die Ableitung von *Ապրուսիկոն* aus dem Lateinischen ist jedoch nicht zutreffend. Zunächst läßt sich die Annahme eines lateinischen — seemännischen oder kaufmännischen — Ausdruckes innerhalb eines sonst durchaus vom Griechischen abhängigen Textes, ohne daß triftige Gründe dafür genannt werden, methodisch nicht rechtfertigen. Abgesehen davon ergibt ein Vergleich des Griechischen mit dem Armenischen, daß zwar der Schluß des ptolemaischen Satzes nur bruchstückweise im Armenischen erscheint, daß aber jedes armenische Wort ein genaues Äquivalent im Griechischen hat: *Որ է Իպպոս ՚ի նոցանէ Կրեռեայ* (richtig: *Ապրուսիկոն*; vgl. Anm. 54) = *ὅσσισ ἐκεῖ λέγεσται Ἴπποσ*; *Եւ ՚ի մէջ նոցա* = *καὶ ... παρ' αὐτοῖσ*; *հնձակոն* = *θερινωσ* (nicht *հնչակոն*, wie in den Ausgaben der jüngeren Fassung, da *հնձակոն* eine Adjektivbildung von *հուδερ* = *θερος* ist). Alle diese Gleichungen sind sicher. Es bleibt somit für *Ապրուսիկոն* nach der Stellung, die das Wort im armenischen Text einnimmt, nur noch *Κύων* oder *Πρόκυννοσ* als Äquivalent übrig, da *πρότεροσ*, das eventuell auch in Betracht käme, in seiner Bedeutung von dem armenischen Übersetzer doch gewiß verstanden und entsprechend übersetzt worden

¹⁸⁶ St-M, S. 305.

wäre. So ist — da mit Rücksicht auf die Lautelemente von *Ապրուսիկոն* auch *Κύων* nicht gut möglich ist — die Gleichsetzung *Ապրուսիկոն* = *Πρόκυννοσ* (*Πρόκυννοσ*) wohl das Richtige.

ad e) vgl. Pt. I, 7, 6: Ἄστρο δὲ φαίνεσται.

„sind aber Sterne sichtbar.“

Wir konnten bereits (ad d) feststellen, daß die armenische Übersetzung von Pt. I, 7, 6 das griechische Original zum Schluß nur ganz fragmentarisch wiedergibt. Ein solches Bruchstück aus Pt. I, 7, 6 bildet auch der Satzteil *Եւ այլ բարդմ ինչ ասացեալ* (richtig: *Կրեռեայ*; vgl. Anm. 55), der aus seinem Zusammenhang herausgerissen ist, wie der Vergleich mit dem griechischen Texte ergibt. Erinnern wir uns noch, daß *ասացեալ* und *Կրեռեայ* in ihrer gegenseitigen Stellung vertauscht sind, so können wir sagen, daß der armenische Text sich hier in ziemlicher Unordnung befindet. Diese Unordnung dürfte wohl kaum auf Pappos oder den Autor der „Weltanschau“ zurückgehen, sondern vielmehr die Schuld irgendeines Kopisten sein. In die richtige Ordnung gebracht, doch ohne jede Änderung an den überlieferten Worten, würde sich der armenische Text wie folgt darstellen: ... *որ է Իպպոս ՚ի նոցանէ ասացեալ Եւ ՚ի մէջ նոցա այլ բարդմ ինչ Կրեռեայ Եւ Ապրուսիկոն հնձակոն*: „... welcher Hippos von ihnen genannt wird; und bei ihnen erscheint vieles andere (an Sternen) (...) der Prokyon (...) zur sommerlichen (Sonnenwende).“ Natürlich sind mit dieser Emendation nicht alle Fehler des Kopisten gutgemacht. Der Lücken sind noch zu viele, als daß wir annehmen könnten, sie wären von allem Anfang an im armenischen Text vorhanden gewesen. Doch werden wir uns, solange nicht eine bessere Handschrift der „Weltanschau“ gefunden ist, vorläufig mit diesem Resultate begnügen müssen.

ad f) vgl. Pt. I, 8, 1: ὅσπερ τὸ Πράσον ἀκρωτήριον καὶ τὴν Ἀγίσυμβαχώραν, Αἰθιοπίων οὐσαν καὶ, ὡσ αὐτοσ φησι, μηδὲ περιορίζουσιν ἀπὸ νότου τὴν Αἰθιοπίαν, ἐπὶ τὴν κατεψυγμένην ζώνην φέρειν τῆσ ἀντοιχομένησ.

„so daß er Kap Prason und die

Landschaft Agisymba, die den Aithiopen gehört, und, wie er sagt, keineswegs die Südgrenze Aithiopiens bildet, in den kalten Gürtel der Gegen-oikumene verlegt.“

Zur falschen Übersetzung von *κατεφυγμένη ζώνη* durch *γυμναστική ζώνη* vgl. Anm. 57.

ad g) vgl. Pt. I, 6, 2: *ποιεῖσθαι τὴν τῆς οἰκουμένης καταγραφὴν*.

„Die Karte der Oikumene anzufertigen.“

ad h) vgl. Pt. VII, 6, 1: *οὐκ ἄτοπον δὲ προσθεῖναι, πῶς ἂν τὸ φαινόμενον ἡμισφαίριον ἐν ᾧ ἡ οἰκουμένη, καταγράφοιτο ἐν ἐπιπέδῳ, περιεχόμενον ὑπὸ σφαίρας κριχωτῆς*.

„Es dürfte somit nicht am unrechten Orte sein, hinzuzusetzen, wie die sichtbare Halbkugel, auf der die Oikumene liegt, innerhalb der Armillarsphäre auf der ebenen Fläche kartographisch dargestellt werden könnte.“

Γηκῆ αὐστηρωκῆ = „astronomischer Globus“ würde — genau genommen — der *στερεὴ σφαῖρα* (Pt. I, 22, 4; VII, 4, 14) entsprechen, doch ist hier wohl die *κριχωτὴ σφαῖρα* = „Armillarsphäre“ gemeint und auf die sogenannte 3. Projektionsart des Ptolemaios Bezug genommen.

ad i) vgl. Pt. I, 2, 2: *τῆς ἐπισκέψεως καὶ παραδόσεως τὸ μὲν ἐστὶ γεωμετρικόν, τὸ δὲ μετεωροσκοπικόν. γεωμετρικὸν μὲν τὸ διὰ φιλῆς τῆς ἀναμετρήσεως τῶν διαστάσεων τὰς πρὸς ἀλλήλους θέσεις τῶν τόπων ἐμφανίζον, μετεωροσκοπικὸν δὲ τὸ διὰ τῶν φαινομένων ἀπὸ τῶν ἀστρολάβων καὶ σκιοθῆρων ὀργάνων*.

„Die Untersuchung aber und die Mitteilung des Ergebnisses gehört teils in das Gebiet der Erdmeßkunst, teils in das der Himmelskunde: In das Gebiet der Erdmeßkunst, insofern sie lediglich durch Abmessung der Entfernungen die gegenseitige Lage der Orte nachweist, in die Himmelskunde, insofern sie dies vermittle der Astrolabien und der Schattenmeß-Instrumente aus den Himmelserscheinungen tut.“

Zur falschen Übersetzung von *μετεωροσκοπικόν* durch *γυμναστική* vgl. Anm. 60.

ad k) vgl. Pt. I, 4, 2: *ἐπεὶ δὲ μόνος ὁ Ἱππαρχος ἐπ' ὀλίγων πόλεων... ἐξάρματα τοῦ βορείου πόλου παρέδωκεν ἡμῖν καὶ τὰ ὑπὸ τοὺς αὐτοὺς κείμενα παραλλήλους, ἔνιοι δὲ τῶν μετ' αὐτὸν καὶ τινὰς τῶν ἀντικειμένων τόπων... τὰ δὲ πλεῖστα τῶν διαστημάτων καὶ μάλιστα τῶν πρὸς ἀνατολὰς ἢ δυσμὰς ὀλοσχερεστέρας ἔτυχε παραδόσεως... διὰ τὸ μὴ πλείους τῶν ὑπὸ τὸν αὐτὸν χρόνον ἐν διαφόροις τόποις τετηρημένων σεληνιακῶν ἐκλείψεων, ὡς τὴν ἐν μὲν Ἀρβήλοισ ἐμπτησ ὥρας φανεῖσαν, ἐν δὲ Καρχηδόνι δευτέρας, ἀναγραφῆς ἡξιῶσθαι*.

„Nun hat uns Hipparchos allein, und auch er nur für wenige Städte... die Höhen des Nordpols und die Punkte, welche unter denselben Breitengraden liegen, überliefert. Außer ihm aber haben nur einige seiner Nachfolger auch noch eine Anzahl von „gegenüberliegenden“ Orten angegeben... Dagegen ist die große Mehrzahl der Entfernungen und insbesondere derjenigen nach Osten oder Westen ziemlich oberflächlich überliefert... weil man nicht mehrere, an verschiedenen Orten gleichzeitig beobachtete Mondesfinsternisse — wie jene, die in Arbela zur 5., in Karthago aber zur 2. Stunde sichtbar war — der Aufzeichnung würdig hatte.“

Die Kürzungen, welche der armenische Text gegenüber dem griechischen aufweist, haben den Sinn an manchen Stellen wesentlich geändert. Die „Meeresvermessung“, von der der Verfasser der „Weltschau“ spricht, bezieht sich wohl auf die *ἀντικείμενα τόποι*, d. h. die unter derselben Mittagslinie an gegenüberliegenden Küsten befindlichen Orte, die aber nicht von Hipparchos, sondern — wie Ptolemaios sagt — von „einigen seiner Nachfolger“ zusammengestellt worden sind. — *αὐστηρωκῆ* = „überliefert“, hat kein genaues Äquivalent im Griechischen, sondern steht für *φανεῖσαν*. — Ebenso sind die Ziffern für die Zeiten, in denen die Mondesfinsternisse in Arbela und Karthago beobachtet worden war — wie schon bemerkt — voll-

ständig verderbt. — Wie weit aber trotz dieser Abweichungen der armenische Wortlaut von dem griechischen abhängt, zeigt das in den armenischen Text nicht recht hineinpassende *արժանաբերել* = „würdig machen“, „verdienen“, das oben frei mit „bestimmen“ übersetzt wurde und das genau dem *ἀξιῶν* „würdig“ des griechischen Textes entspricht. Aus dieser Abhängigkeit erklärt sich auch, warum die „Weltschau“ nur *γεωγραφία* hat, statt etwa *γεωγραφία κτηρῶν* oder *ἀστρονομία*, was dem Sinn weit besser Rechnung tragen würde. Ein Wort für „Lage“ oder „Entfernung“, also *θέσεις* oder *διαστήματα* war eben in der Vorlage nicht vorhanden.

ad C. In den meisten der ad B besprochenen Fälle läßt sich die Quelle und die Art ihrer Auswertung an Hand des ersten und letzten Gliedes (Ptolemaios-„Weltschau“) leicht nachweisen.

Daneben treffen wir aber auch Nachrichten an, wie z. B. die über die Verwendung des „Sternenglobus“ (s. ad i) und die eben besprochene von der „Meeresvermessung“ (s. ad k), die zwar gewiß mit Ptolemaios zusammenhängen, sich aber nicht ohne weiteres auf den Text der „Geographie“ zurückführen lassen. Ferner gibt es in den von uns gebrachten Abschnitten aus den beiden Fassungen der „Weltschau“ Textstellen größeren und geringeren Umfanges, die zwar deutlich ihre griechisch-hellenistische Herkunft verraten, aber nicht ptolemaischer Herkunft sind oder mit den in der „Geographie“ vorgetragenen Gedankengängen bestenfalls nur eine sehr entfernte Verwandtschaft aufweisen. Wie weit hier die Hand des Pappos oder des Verfassers der „Weltschau“ oder eines späteren Redaktors im Spiele gewesen ist, läßt sich in den meisten Fällen nicht unterscheiden.

Nicht ptolemaisch, wohl aber griechisch-hellenistisch sind vor allem die Klimatafel und die metrologischen Tabellen, über die noch ad D und ad E gesprochen werden wird. Nichtptolemaisch ist auch die Notiz: „aber die Dioptra ist notwendig für die Landver-

messung“, die möglicherweise auf Pappos zurückgeht.

Eine ganz eigentümliche Mischung ptolemaischer und nichtptolemaischer Elemente zeigt der Abschnitt der längeren Fassung: „Marinos von Tyros hingegen, der, von der (Erd)kugel aus(gehend), Richtigstellungen vorgenommen hat, soweit das Horoskop (diese) zu zeigen imstande ist, verfaßt die Beschreibung der Oikumene auf Grund der Reisebeschreibungen und verlegt (seine Messungen) in den Luftraum, indem er mittels der Instrumente die Strahlen der Sonne, des Mondes und der Sterne auf die Abgrenzungen der Veränderung hin beobachtet, (die) bei jedem der sieben Klimata (eintritt).“ Ptolemaischer Herkunft sind hier die Bemerkungen über das, was „das Horoskop (richtig: „die Himmelsbeobachtung“) zu zeigen imstande ist“, und über „die Beschreibung der Oikumene auf Grund der Reisebeschreibungen“ und ferner der Hinweis auf des Marinos' Breitenbestimmungen auf Grund der *φαινόμενα*, die ja in der „Geographie“ erwähnt und zum Teil kritisiert werden¹⁸⁷. Nichtptolemaisch, aber offenbar griechisch-hellenistisch ist der Hinweis auf die sieben Klimata und die bei Änderung des Standortes (*παραλλαγή τῆς οἰκίσεως*) eintretende Veränderung des Horizonts. Ganz fremd mutet uns dagegen der Ausdruck *εἰς αἴθρα ἀναγνώσει* an, was wörtlich übersetzt: „durch die Luft hinübergehen“ heißt und offenbar nichts anderes als ein unbeholfener Ausdruck für: „Anstellen von astronomischen Beobachtungen“ sein soll, im Gegensatz zu der „Beschreibung der Oikumene auf Grund der Reisebeschreibungen“, d. h. der Itinerare, die an der Erdoberfläche abgenommen werden. Soweit mir bekannt, läßt sich ein griechischer Parallelausdruck für *εἰς αἴθρα ἀναγνώσει* nicht nachweisen. Doch ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß die armenische Wendung, die mitten unter Material steht, das ausschließlich griechisch-hellenistischer Herkunft ist, nicht auch irgendwie die Wiedergabe eines aus diesem Kulturkreise stammenden Gedankens darstellt. Vielleicht ist der Ausdruck in Anlehnung an *αἰθρῶν* geprägt; zu dem Gedankengang, der

¹⁸⁷ Pt., I, 7.

in *ընդ աւել անցանել* liegt, findet sich nämlich in der Tabelle der Längenmaße des *Ananias Širakaçi* eine auffällige Parallele, der *ասպարէզ ընդ աւելաչափութեանն*. Dieser „Asparēz nach der Luftvermessung“ ist offenbar der *Asparēz*, welcher bei den (theoretischen) Vermessungen in der Luftlinie, also bei der Erdmessung, nicht aber bei der Landmessung Anwendung fand. Es ist der Sachlage nach ganz ausgeschlossen, daß der Begriff *աւելաչափութիւն* = „Luftvermessung“, d. h. „Vermessung in der Luftlinie“, von *Ananias* selbst geprägt worden ist. Wenn wir das annehmen wollen, hätten wir hier wie oben den Fall, daß mitten unter Nachrichten, die — wie wir noch sehen werden — durchwegs aus hellenistischer Quelle stammen und römisch-griechische Maße behandeln, ein fremder Terminus, der dann armenischer Herkunft sein müßte, hineingekommen wäre. Dies hat jedoch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für sich. Vielmehr hat *Ananias* den Begriff der „Luftvermessung“ wohl von seinem Lehrer Tychikos übernommen und das Wort dann ins Armenische übersetzt. Wie aber das griechische Äquivalent für *աւելաչափութիւն* gelautet haben mag, läßt sich nicht sagen. *Ἀερομέτρησης*, an das man der gleichen Komponenten wegen zunächst denken möchte, kommt allerdings im Hinblick auf den Nebensinn „Sich mit Spitzfindigkeiten beschäftigen“, der dem Worte *ἀερομετρεῖν* im Griechischen anhaftete, kaum in Frage. Beachtenswert ist auch, daß in unseren Texten zwischen *աւելաչափութիւն* „Luftvermessung“, *երկրաչափութիւն* „Erdmessung“ und *դեանաչափութիւն* „Boden-(Feld-)vermessung“, neben welchem sich auch *ցամաքաչափութիւն* findet, ein Unterschied gemacht ist, während das Griechische *γεωμετρία* in seiner Bedeutung viel weniger bestimmt ist. Auch die Abgrenzung dieser verschiedenen Termini gegeneinander wird kaum durch *Ananias* als ersten erfolgt sein. Wir werden hier wieder an seinen griechischen Lehrer bzw. eine griechische Vorlage denken müssen, obwohl ich nicht in der Lage bin, eine solche nachzuweisen. Dagegen kann *Ananias* unbedingt das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, diese Begriffe ins Arme-

nische eingeführt und sie damit der Nachwelt überliefert zu haben.

Die Textprobe, die wir aus der kürzeren Fassung bringen, enthält den eben besprochenen Paragraph der längeren Fassung ebenfalls, jedoch mit einem Zusatz, den diese nicht aufweist. Durch diesen Zusatz, wie durch Kürzungen und sonstige Änderungen, hat sich aber der Sinn wesentlich geändert. Um diese Änderungen, die wir — in einem nicht näher zu bestimmenden Umfange — auch für die längere Fassung der „Weltschau“ gegenüber dem Archetyp annehmen müssen, an einem Beispiel zu veranschaulichen, das mit unserer Untersuchung zusammenhängt, soll der Absatz der kürzeren Fassung hier näher besprochen werden.

Der Hinweis auf die Tätigkeit des Marininos, das *ժամադրատի*¹⁸⁸ und die Beschreibung der Oikumene auf Grund des *ճանապարհակցութիւն*¹⁸⁹ fehlt in der kürzeren Fassung. Wir können annehmen, daß diese Verschreibungen auch in der Vorlage des Redaktors der kürzeren Fassung gestanden sind und daß er durch Weglassung des ganzen Satzes den Sinn klarer gestalten wollte. Dann setzt der Text fort: „Den Betrag der Größenausmessungen aber (hat er) nicht an der Oberfläche der Erde, sondern durch Beobachtung von den Gipfeln der hohen Berge aus (ermittelt).“ Das weitere stimmt im großen ganzen wieder mit der längeren Fassung überein. Da von Marininos in der kürzeren Fassung nicht gesprochen wird, kann der zitierte Satz nur auf den knapp vorher erwähnten Pappos bezogen werden, der also seine Beobachtungen „nicht an der Oberfläche der Erde“, sondern „von den Gipfeln der hohen Berge aus“ gemacht haben soll. Es ist natürlich möglich, in diesen Worten einen Versuch des Redaktors zu erkennen, das „Durch die Luft Hinübergehen“ auf seine Weise zu erklären, doch dürfen wir ihm die Fähigkeit zu einer derartigen, immerhin komplizierten Glossierung kaum zutrauen. Eher handelt es sich um ein Pappos-Exzerpt, das

¹⁸⁸ Vgl. oben Anm. 60.

¹⁸⁹ Vgl. oben Anm. 45. *ճանապարհակցութիւն* bedeutet *συνόδιον*. Die falsche Übersetzung von *μετεωροσκοπικόν* durch *ժամադրատի* (= *ωροσκοπεῖον*, *ωροσκοπίον*) scheint diesen weiteren Fehler hervorgerufen zu haben.

in den Text der längeren Fassung nicht aufgenommen worden bzw. dort weggefallen ist. Allerdings wird der Satz in der Form, in der er uns vorliegt, wohl kaum in der *Χωρογραφία Οἰκουμένης* zu finden gewesen sein. Wenn es uns gestattet ist, eine positive Vermutung auszusprechen, so dürfte sich die Sache etwa folgendermaßen verhalten. Wir können mit Bestimmtheit annehmen, daß Pappos im Zusammenhange seiner Ausführungen über die Größe der Oikumene bzw. der Erde auch von den (theoretischen) Messungen und den Schätzungen gesprochen hat, die teils auf Beobachtung der *φαινόμενα*, teils auf Itineraren basierten, und durch welche die Großstrecken der Oikumene und die Länge derselben, wie auch die einzelnen Länder in ihren Ausdehnungen und Grenzen bestimmt worden waren. Lesen wir nun die Ausführungen über diese Fragen bei Ptolemaios nach, so finden wir, daß er — ebenso wie alle seine Vorgänger — wiederholt „Berge“ als Endpunkte der großen Teilstrecken der Oikumene bzw. als Grenzen für die Länder gewählt hat, wie z. B. Kap Lilybaeum, das „Heilige Vorgebirge“, den Imaos usw.¹⁹⁰, so daß es keiner besonderen Kombinationen bedarf, um die Nachricht der „Weltschau“ zu erklären, Pappos habe die Maße der Oikumene „durch Beobachtung von den Gipfeln der hohen Berge aus“ ermittelt.

ad D. Auch in der Klimatafel folgt die „Weltschau“ griechischen Vorbildern. Es sei hier bezüglich aller Fragen auf E. Honigmanns Buch „Die Sieben Klimata und die πόλεις ἐπίσημοι. Eine Untersuchung zur Geschichte der Geographie und Astrologie im Altertum und Mittelalter“, Heidelberg 1929, verwiesen, wo die Tafel auf Quellen und Inhalt hin untersucht ist¹⁹¹. Seinen Ausführungen ist nichts hinzuzufügen, nur sind in der von ihm gegebenen Übersetzung der Klimatafel verschiedene kleine Unstimmigkeiten nach unserem Texte richtigzustellen.

ad E. Wir haben bisher gesehen, daß es mit der Originalität der Autoren unserer

Texte nicht weit her ist. Vielmehr klammern sie sich eng an ihre Quellen; die späteren Bearbeiter verändern oder glossieren dann die Vorlage, insoweit sie ihnen unverständlich erscheint, und die Unwissenheit und Ungeschicklichkeit der Kopisten sind schließlich ein letztes Moment, das für den gegenwärtigen Zustand der Texte mit ausschlaggebend gewesen ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Tabellen der Längenmaße, wo die Textkritik mit den gleichen Faktoren zu rechnen hat, die sich ziemlich in der gleichen Weise ausgewirkt haben.

Wie schon ein flüchtiger Blick lehrt, müssen die vier im großen ganzen gleichlautenden metrologischen Tabellen — in des *Ananias* Traktat „Über den Lauf der Sonne und den Betrag der Maße“ (1), in der längeren und der kürzeren Fassung der „Weltschau“ (2, 3) und in der Wiener Handschrift Nr. 115 (4) — auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen bzw. irgendwie voneinander abhängen. Die genauere Textkritik bestätigt diese erste Ansicht vollinhaltlich, und zwar ist die Reihenfolge offenbar *Ananias* — längere Fassung — kürzere Fassung — Wiener Hs. Nr. 115.

Die präziseste Textierung der Tabelle findet sich bei *Ananias*. Es sind in der Überlieferung der Zahlen keine Fehler unterlaufen. Wiederholungen und Glossen kommen nicht vor. Der Mangel an Logik im Aufbau der Tabelle — die Ableitung der Maße voneinander ist nicht folgerichtig und das Zusammengehörige muß erst zusammengesucht werden — tritt gegenüber der sonstigen Zuverlässigkeit des Textes in den Hintergrund.

In der längeren Fassung der „Weltschau“ wird die Tabelle anders eingeleitet: „Die Maßeinheit ist ein Grad. Ein Grad wird zu 500 *Asparēz* angegeben.“ Der zweite Satz ist eine Doublette dessen, was dann ohnedies im Texte folgt. Zweimal finden wir falsche Ziffern. Die Zahl von 144 (Doppel)schritten für den persischen *Asparēz* statt 143¹⁹² ist ebenso ein Schreibfehler wie bei der überflüssigen Berechnung der Fußanzahl des Stadions „bei der Vermessung durch die

¹⁹² Vgl. oben Anm. 16 und 47.

¹⁹⁰ Z. B. in Pt. I 12, 10.
¹⁹¹ A. a. O., S. 158—160, 164.

Luft“ die Zahl 643¹⁹³. Ein späterer Abschreiber hat dann, anstatt die Zahl kurzerhand richtigzustellen, es noch der Mühe wert gefunden, zu bemerken: „weniger eins“¹⁹⁴. In dem Satze: „Die Meile hat in der Bodenvermessung 1000 (Doppel)schritte“ fehlt das Subjekt „Meile“¹⁹⁵. Zum Schlusse finden wir noch eine Umrechnung des Grades in Meilen, offenbar eine Glosse. Die im Grunde genommen ganz einfache Rechnung, die sich auch in der kürzeren Fassung vorfindet, ist weder von Saint-Martin noch von Awgorean noch von Sowk'rean verstanden worden.

Wieder anders sind die Textverschlechterungen in der kürzeren Fassung. Die meisten Handschriften weisen für den *Asparēz* „bei der Vermessung durch die Luft“ die Zahl von 100 (Doppel)schritten auf. Doch hat *B* 150, *F* 105 Schritte¹⁹⁶. Erstere Zahl geht auf ein anderes Schrittmaß zurück, bei letzterer ist statt *l* zu lesen *l*, also 107. Der „persische *Asparēz*“ erscheint unter dem Namen: „*Asparēz* der *Asparēze*“; es steht also *Ասպարհասց* statt richtig *Պարսից*¹⁹⁷. Dagegen finden wir die anderen Verschreibungen in den Zahlen und insbesondere die Berechnung der Fußanzahl des *Asparēz* mit Glosse und Superglosse nicht, wohl aber am Schlusse die Umrechnung des Grades in Meilen.

Sehr schlecht ist der Textzustand in der Wiener Hs. Nr. 115. Doch sind die Ziffern richtig. Die Aufzählung der Maße erfolgt in absteigender Linie, vom größten zum kleinsten, vom Grad bis zur Fingerbreite. Diese Anordnung ist aber gewiß nicht die ursprüngliche gewesen.

Die Vergleichung aller Texte ergibt somit als Resultat, daß sich für die Tabelle der Längenmaße des *Ananias* alle Lesungen und insbesondere auch die Zahlenangaben einwandfrei herstellen lassen. Ferner ergibt sich, daß die Zahlenangabe von 100 (Doppel)-

¹⁹³ Vgl. oben Anm. 65.

¹⁹⁴ Vgl. oben Anm. 66.

¹⁹⁵ Vgl. oben Anm. 48.

¹⁹⁶ Vgl. oben Anm. 114 und 143.

¹⁹⁷ Es ist festzustellen, daß mit dem Worte „persisch“ — hier wie auch sonst gelegentlich im griechischen Schrifttum — an das asiatisch-ägyptische Weltreich Alexanders des Großen, das ehemalige persische Imperium gedacht ist. „Persisch“ ist also soviel wie „orientalisch“ im Gegensatz zu „römisch“.

schritten für das *Asparēz* „nach der Luftvermessung“ in der kürzeren Fassung der „Weltchau“ und die von 144 (Doppel)schritten für das „persische *Asparēz*“ in der längeren Fassung nicht Hinweise auf zwei weitere Stadien mit verschiedener Schrittzahl sind, wie *Mandean* meint¹⁹⁸, sondern nur Irrtümer von Kopisten darstellen. Über die Quellenfrage wie über die Länge der einzelnen Maße kann erst im nächsten Abschnitt mehr gesagt werden. Hier nur soviel davon, daß es sich durchaus um wohlbekannte Maßeinheiten der römisch-hellenistischen Welt handelt. Auch können wir mit guten Gründen annehmen, daß *Ananias* — nicht anders als in dem im Text unmittelbar vorangehenden Absatz „Über den Lauf der Sonne“ — mit seiner Tabelle der Längenmaße nur eine Mitteilung seines Lehrers wiedergibt, ohne etwas daran zu ändern, oder — wenn wir es vorsichtiger ausdrücken wollen — ohne daß wir Gründe dafür beibringen können, daß er etwas aus eigenem hinzugefügt habe.

ad F. Die Tabelle der Pariser Hs. (5) stimmt nur in zwei ihrer Angaben mit der Tabelle des *Ananias* überein, nämlich darin, daß 1 Grad 500 *Asparēz*, die Meile aber 7 *Asparēz* hat. Abgesehen davon, besteht die Pariser Tabelle aus sechs, zum Teil ineinanderlaufenden, aber sonst vollständig disparaten Teilen:

Einer Zeittafel, die das Jahr mit Unterteilung bis zum 30. Teil der Stunde herab angibt. Die Umrechnung von den größeren Zeiteinheiten in die kleineren bis herab zur Doppelminute wird für Jahr, Monat, Tag und Stunde durchgeführt, doch ist die Umrechnung vom Jahr in die entsprechende Anzahl von Doppelminuten in der Hs. nur durch ein unverständliches Mixtum Compositum von Zahlen und Worten wiedergegeben. Die von uns vorgenommene Emendation¹⁹⁹ ist durch das von vornherein feststehende Resultat gesichert.

Einen zweiten Teil der Tabelle bildet die

¹⁹⁸ Vgl. oben Anm. 16 sowie die daselbst zitierten Stellen aus *M*.

¹⁹⁹ Vgl. oben Anm. 150.

Berechnung des „Laufes“ der Sonne, über die schon gesprochen wurde²⁰⁰.

Den dritten Hauptteil nimmt eine Tabelle ein, die auf der Einteilung aufgebaut ist: der *Asparēz* hat 150 (Doppel)schritt bzw. 300 Ellen.

In diese eingefügt sind Fragmente einer vierten, fünften und sechsten Tabelle, die alle drei verschiedener Herkunft sind: „Der (Doppel)schritt hat 14 Faust. Eine Elle hat 7 Faust“; „Ein (Doppel)schritt hat 5 Fuß. Ein Fuß hat 16 (...) Gerstenkörner“ und schließlich: „Eine Meile hat 48 *Xrasx*. Der *Xrasx* hat 22 (Doppel)schritt bzw. 44 Ellen.“

Der von Saint-Martin gebrachte Text, der nur die Hs. ohne den geringsten Versuch einer Kritik derselben wiedergibt, weist neben bösen meritorischen Irrtümern sprachliche Inkorrektheiten sowie Versehen in den Zahlenangaben auf, welche letztere nur zum Teil von *Patkanean* und *Mandean* richtiggestellt worden sind.

Die Unwissenheit des Schreibers der Hs. wird wohl am besten durch die Sätze illustriert: „Eine Meile hat 48 *Xrasx*. Der *Xrasx* hat 22 (Doppel)schritt bzw. 44 Ellen.“ Hier ist eine allgemein bekannte Längeneinheit, der *Xrasx*, d. h. der Parasang, mit einem Längenmaß verwechselt, dessen armenischer Name uns unbekannt ist, das aber seiner Wertdefinition nach nichts anderes ist, als das griechische Plethron. Ebenso wenig kann die in der Hs. unmittelbar vorangehende Aufstellung: „Ein Fuß hat 16 Gerstenkörner“ in dieser Form richtig sein. Man muß vielmehr eine Lücke, entstanden durch ein Versehen des Schreibers, annehmen, die etwa in folgender Weise auszufüllen wäre: *Մէկ ներբան ժ. 2 (ժամն եւ մէկ ժամն 2) զարհասու է. „Ein Fuß hat 16 (Fingerbreiten). Eine Fingerbreite hat 6) Gerstenkörner“*²⁰¹. Über den Irrtum, der jedenfalls in dem Satze: „Eine ‚Breite‘ der Sonne beträgt 500 *Asparēz*“ steckt — mag man diesen auslegen, wie immer man will — ist schon gesprochen worden.

Sprachlich inkorrekt und sinnwidrig ist

²⁰⁰ Vgl. oben S. 438 f.
²⁰¹ Vgl. oben Anm. 161 und 170.

es beispielsweise, wenn der Text Saint-Martins hat: *Կալ զժամ առաքն* „Nimm die Stunde des Tages.“ Das Richtige, nämlich *զժամս* „die Stunden“, ist bei *Ananias* zu lesen und auch von uns in den Text eingesetzt worden²⁰² u. a. m.

Abgesehen von den schon besprochenen unverständlichen oder falschen Zahlenangaben der Pariser Hs., wie z. B. der Angabe bei der Umrechnung des Jahres in Doppelminuten und derjenigen, daß ein „Umschwung“ der Sonne 82 Meilen statt richtig 72 beträgt — in genauer Rechnung sind es $71\frac{3}{7}$, wie wir wissen — verdient noch eine dritte insofern eine gewisse Beachtung, als sie sich auch in der Siwaser Hs. (6) wiederfindet: „Der *Asparēz* hat 500 Pfeilschußweiten²⁰³.“ Natürlich muß es entweder heißen: „Der *Asparēz* ist (gleich) eine(r) Pfeilschußweite“ oder: „Der Grad hat 500 Pfeilschußweiten“, was beides meritorisch auf das gleiche hinausläuft. Die Pfeilschußweite wird dann auch — ganz entsprechend unserer Auffassung — in beiden Handschriften mit 150 (Doppel)schritt dem *Asparēz* gleichgesetzt. Diesen 150 (Doppel)schritten entsprechen 300 Ellen. Die Pfeilschußweite ist keine römisch-hellenistische, sondern eine vorderasiatische Längeneinheit, die sich als *Galwa* auch im Arabischen wiederfindet und von der es im *Tāğ al-'arūs*, Bd. X, S. 269, Z. 16 ff., heißt, daß der Verfasser des *Mišbah* sie — als äußerste Reichweite des Pfeilschusses — zu 300 bis 400 Ellen annimmt, während *Ibn Sīda* sagt, daß der volle *Farsah* 25 *Galwa* enthalte und dasselbe von *az-Zamahšari* berichtet wird.

ad G. Über die Glossen, die sich in unseren Texten finden, ist bereits in jedem Falle, den wir erkennen konnten, gesprochen worden. Sie enthalten nichts, was uns fördern könnte. Die Umrechnung des Grades in Meilen, die sich in beiden Fassungen der „Weltchau“, in der Wiener Hs. Nr. 115 und auch in der Pariser Hs. findet, hat leider für unsere Untersuchung nicht die Bedeutung,

²⁰² Vgl. oben Anm. 154.

²⁰³ Vgl. oben Anm. 153, 169, 172, 174.

die einer solchen Rechnung an und für sich zukäme, da sie in dem Traktat des Ananias nicht enthalten und wohl nur eine spätere Einfügung ist, die allerdings auf antike Tradition zurückgehen mag.

(Schluß folgt.)



ՎՐԱՍՏԱՆ ԵՒ ՀԱՅԵՐԸ

(Շարունակութիւն:)

Գ. ԳԼՈՒԽ

Վրաց Տարեգիրքը — Բարբրիս Յիսովրէթա: Հայոց մասնակցութիւնը: Տարեգրքի աղբիւրներն եւ սրանց քննութիւնը: Տարեգրքի մասերը եւ պատմական շրջանները: Նրա քննադատութիւնը: Պատմագիր Վալսուշք եւ նրա գործերը: Ակադեմիկոս Բրոսէ (Brosset) եւ նրա մեծ աշխատութիւնը: Զուանշէրի հայերէն «Պատմութիւն վրաց»: Թէյմուրագ արքայորդու «Իվերեայի պատմութիւնը»: Գրչագիրների խեղաքիրութիւնները:

Վրաց համբաււոր՝ «Վրաստանի Կեանքը» (վրացերէն Բարթիս Յիսովրէթա) կոչուած Տարեգիրքը մի մեծածաւալ ազգային — պատմական հաւաքածոյ (compilation) է, գլխաւորաբար աւանդութիւնների վրայ հիմնուած: Ինչպէս առհասարակ բոլոր ազգերի, այնպէս էլ Վրացիների պատմութեան սկզբնական շրջանը լի է ժողովրդական գրոյցներով որոնք սերունդից սերունդ բերնէ բերան տարածուելով ընդհանրութեան սեպտականութիւն են դարձել եւ երբ յարմար պարագան ներկայացել է, մաս առ մաս գրի են առնուել ազգայ սերունդների համար: Փառարանելի ցեղի նախորդներին կամ երկրի այն սկզբնական առաջնորդներին, որոնք ցրուած ժողովուրդը հաւաքելով միութիւն եւ տէրութիւն են ստեղծել, այս է եղած, սովորաբար, աւանդութիւնների հաւաքման եւ գրի առման նպատակը:

Վրաց Տարեգիրքը երկու ստուար հատորից է բաղկացած, որոնց առաջինը սկսում է նախապատմական աւանդական շրջանի նկարագրութեամբ եւ հասնում է մինչեւ 1469-այս առաջին հատորը տարած է առաջին անգամ 1849ին Պետերբուրգում, ահագնաբար Մ. Բրոսէի ձեռքով: Երկրորդ հատորն, որ 1469ից մինչեւ 1800 շրջանն է ընդգրկում, հրատարակուած է 10 տարի վերջը, 1859ին, Վրացի Պրոֆ. Գ. Չուբինովի ղեկավարութեամբ: Այս երկու հատորներն իրենց բացարարութեան ոճովը զգալի կերպով տարբերում են միմիանցից: Ա. հատորի լեզուն տեղ տեղ այնպիսի բացատրութիւններ ունի, որոնք վրացերէն լեզուում այլ եւս չորձածութեան մէջ չեն. իսկ Բ. հատորը գրուած է ընդհանրապէս այժմեան գրական լեզուով: Տարեգիրքն իր այժմեան ձեւովը յորինուած ու կազմուած է ԺԸ. դարում:

Վրաց Վախթանգ Զ. Թագաւորն է եղած (ծն. 15 Մեպո. 1675), որ զործին հմուտ անձերից մի խմբազարկան Մասնատուրով կազմելով յորինել է տուած այս առաջին ազգային ընդհանուր պատմութիւնը: Տարեգիրքն սկսում է մի նախարանով, որ ուղղուած է Վրաց հասարակութեան եւ բացատրում է ժողովածոյի յորինման եղանակն ու նպատակը: Այս նախարանն է. «Պատուաւոր եւ անուանի Վրացիք: Վրաստանի պատմութիւնը ժամանակի ընթացքում, ընդօրինակողները ձեռքով փոփոխուած լինելով եւ մասամբ էլ դանազան հանգամանքների պատճառով բոլորովին գրուած չլինելով, Վախթանգ Ե. արքան, Լեւանի որդին եւ նշանաւոր Գիորգի Թագաւորի եղբորորդին, ուսումնական անձեր ժողովեց, եւ հաւաքել տուաւ Վրաստանի վերաբերեալ այն բոլոր ժամանակագրութիւններն, որ կարելի եղաւ գտնել, ինչպէս եւ այն հրովարտակներն, որ կային Մծխէթայում, Գէլաթում եւ ուրիշ շատ եկեղեցիներում եւ իշխանների քով: Այս բոլորը բազմապիսիք, ուղղեցինք ինչ որ փոխուած էր, ուրիշ գրուածքներ եւս ներմուծեցինք, հայ եւ պարսիկ պատմութիւններից քաղուածներ արինք եւ այս ձեւով ամբողջը գրել տուինք»¹:

¹ Վրաց այս արժանաշիշտակ ուսումնասէր արքան նախաձեռնարկ է եղած նաեւ Վրաց Օրէնագիրքի կազմելուն, այն ժամանակ երբ դեռ Թագաժառանգ էր: Այս ժողովածոյի նախարանի մէջ էլ առում է ինչ «Վախթանգ արքայորդին հաւաքեց օտար երկիրներում գտնուած ունեցող բոլոր օրէնագրութիւններն» այս նպատակի համար: Ի մէջ այլոց նա օգտուել է նաեւ Մխիթար Գօշի Դատաստանագրքից: Մի հայ վրացագէտ եկեղեցականի ձեռքով Թագաժառանգ է տուել ամբողջ հայկական Դատաստանագիրքն եւ կցել է իր ժողովածոյին: Մխիթար Գօշի այս վրացերէն

Այստեղ ամէնից յառաջ մեր ուշադրութիւնը գրաւում է «հայ պատմութիւնից քաղուածքներ» անելու գործը: Այս պարբերութիւնից երեւում է նախ, որ Վրաստանի Պատմութիւնը լրիւ գրելու համար Վախթանգ մութիւնը լրիւ գրելու համար Վախթանգ անհրաժեշտ է գտել հայ պատմութեան աջակցութեան զիմելու եւ երկրորդ՝ Վրաց Տագաւորի (Բարթի. Յիսովր.) խմբազարկութեանը բեղբի (Բարթի. Յիսովր.) խմբազարկութեանը մասնակցել են Հայեր: Վախթանգից հրաւիրուած ուսումնականները մէջ անհրաժեշտ էր, որ գտնուէին այնպիսի անձինք, որոնք հմուտ լինէին գրաբար հայերէնի եւ առանձնապէս հայ պատմագրութեան եւ այդպիսիներ նապէս հայ պատմագրութեան եւ այդպիսիներ կարող էին միայն Հայեր լինել, որովհետեւ իրոք չըջանն եւ պարագաներն ի նկատի առնելով, շատ դժուար է սպասել, որ որեւէ Վրացի այնչափ հայագէտ լինէր, որ ինքնուրոյն կերպով այդ պատասխանատու գործն ստանձներ:

Անտարակոյս հայ զրիչը մասնակցութիւն է ունեցած Վրաց Տարեգրքի խմբազարկութեան մէջ: Բաւական է միայն ուշադրութեամբ կարդալ նրա աւանդական մասն եւ առհասարակ առաջին Գլուխներն, ուր պատմուած են Վրացի ժողովուրդի նախնապէս հայերէն խոսքերը, Վրաստանի վրայ իշխող Արշակեան հարստութեան պատմութիւնը, Հայոց հետ յարաբերութիւններն եւ հայկականից փոխառնուած գրոյցներն եւ պատմական դէպքերը առնուած գրոյցներն եւ ծագումով եւ կրօնաւայն: Անկարելի էր, որ ծագումով եւ կրօնով վրացին այդչափ երկարօրէն եւ այդչափ բազմակողմանի կերպով համակրական լեզու գործածէր հայութեան նկատմամբ: Որոնք էին Վրաց Պատմագրութեան մասնակցող հայ զրիչները: Այս խնդիրը դեռ փնտում է լուսաբանել:

Բարթիս Յիսովրէթայի Ա. հատորը հաւաքածոյ է մի շարք անանուն հեղինակների զրուածքների, զանազան ժամանակ, զանազան անձերի, հաւանականաբար եկեղեցականների ձեռքով խմբազարկուած, որոնք պատմում են դէպքեր, մեծ մասամբ ժողովրդական

աւանդութիւններով հիւսուած, եւ որ գլխաւորն է՝ ոչ մի քուական չեն նշանակում քէ Ե՛րբ են տեղի ունեցել իրենց պատմած դէպքերը: Նրանք ոչ յայտնուած են թէ որտեղից են քաղել իրենց տեղեկութիւնները եւ ոչ էլ կենսագրական ծանօթութիւն են տալիս իրենց անձնաւորութեան մասին: Այս պատճառով էլ այդ հաւաքածոյն շատ քիչ վստահութիւն է ներշնչել ընթերցողներին: Հարկ եղաւ, որ նորագոյն քննադատներ ուսումնասիրեն ամբողջ գործը մանրամասնօրէն, համեմատութեան դնեն օտար աղբիւրների հետ, որոշեն ժամանակակից գործող անձերին եւ ըստ այնմ երեւան հանեն հեղինակներին եւ մասամբ նոյն իսկ այն աղբիւրներն, որոնցից սրանք օգտուել են, բայց աւելորդ են համարել յիշելը: Այս քննութիւններից երեւաց, որ Ա. հատորում գլխաւորաբար հետեւեալ աղբիւրներն են գործածուել:

Վրաստանի դարձը վերնագրով մի ժամանակագրութիւն, որտեղ պատմուած է քրիստոնէութեան մուտքն ու տարածումը իվէրեայում (Ibérie, Վրաստան) (Գ. դարում): Այս ժամանակագրութիւնն եւս ինքն ըստ ինքեան պատմական ստուգութիւնից զուրկ է եւ յետագոյն դարի գործ: Նրա սկզբնական եւ յետագոյն հեղինակի է վերագրուած, մասը անանուն հեղինակի է վերագրուած, իսկ միւս մասերը խմբազարկութեան, Վրաստանի ազարձեալ ըստ աւանդութեան, Վրաստանի ազարձեալ սրբուհի Նինոյի ժամանակակիցներն, որոնք, իրենց ստելով Նինոյից են լսել իրենց պատմածները: Այս վերջինների թւումն է Միլիան, Վրաց առաջին քրիստոնեայ Թագաւորը:

Մի լուրջ հայ վրացագէտի, Պրոֆ. Լ. Մէլիքեթիւթեղի քննութիւնների համաձայն, Բարթիս Յիսովրէթայի աղբիւրներից մէկն է նաեւ Ազարանգեղոսի վրացերէն քարգմանութիւնը (նորերս հրատարակուած), այն նաեւ ըստ իր փնտրումների վրացերէն քարգմանութիւնները անընդմիջապէս կամ միջնորդաբար (այն է «Ս. Նինոյի վարքը» գրուածքի միջոցով) մտած են Տարեգրքի մէջ, յատկապէս ուր խօսուած է առաջին քրիստոնեայ Թագաւոր Միլիանի մասին: Այս վրացերէն Ազարանգեղոսը իրրեւ աղբիւր մտել ու գործաթանկեղոսը իրրեւ աղբիւր մտել ու գործածուել է Տարեգրքում, ոչ թէ Վախթանգ Զ. Յանձնատուրովի ժամանակ այլ շատ աւելի չին, այն է մօտաւորապէս ԺԲ. դարում, ոչ